

ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)

MAGISTRALE
FRANKFURT (ODER)

SOZIALE STADT INNENSTADT-BERESINCHEN

DAS ERFOLGREICHE FÖRDERPROGRAMM GEHT IN DIE 2. RUNDE

DENKMALE ERFOLGREICH SANIERT

KATHOLISCHEN KIRCHE UND GEBÄUDE IN DER FORSTSTRASSE IN NEUEM GLANZ

MOBILITÄT IN FRANKFURT (ODER)

NUR 4% ALLER WEGE WERDEN MIT DEM FAHRRAD ZURÜCKGELEGT

ZENTRUM 24 | DEZEMBER 2016



Stadtführung in Słubice

PFE

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser, kurz vor Weihnachten ist es wieder an der Zeit, über aktuelle Projekte und Vorhaben in der Frankfurter Innenstadt zu berichten.

In dieser Ausgabe der ZENTRUM wird zunächst über die Fortschreibung des Programms „Soziale Stadt“ für das Fördergebiet Innenstadt-Beresinchen berichtet. Mit diesem für Frankfurt so wichtigen Förderprogramm wurden in den vergangenen acht Jahren bereits sehr viele investive aber vor allem auch soziale Projekte unterstützt. Die Fortschreibung zeigt, dass die Voraussetzungen für die Inanspruchnahme von Mitteln aus dem Programm weiter gegeben ist. Hier werden also in den nächsten Jahren weitere positive Akzente gesetzt.

Die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH war seit Beginn der Sanierung in der Frankfurter Innenstadt immer eine verlässliche Partnerin. Nach den umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen im Quartier Wollenweberstraße wendet das Unternehmen sich nun der Sanierung im nördlichen Abschnitt der Innenstadt zu. Aber es sind nicht nur die baulichen Dinge, in denen sich die WoWi engagiert. Wie in den vergangenen Jahren wird die Magistrale festlich beleuchtet und es finden weihnachtliche Aktionen statt.

Von erfolgreichen Sanierungen innerstädtischer Denkmale wurde bereits häufig in der ZENTRUM berichtet. In dieser

Ausgabe können Sie sich über die umfangreichen Sanierungen der katholischen Kirche und die nun endlich modernisierten, zu den ältesten Bürgerhäusern zählenden Gebäuden in der Forststraße informieren. In diesem Zusammenhang kann positiv angemerkt werden, dass die Nachfrage nach Immobilien in Frankfurt (Oder) spürbar zunimmt. Beispielsweise wurden die letzten unsanierten Gebäude in der Halben Stadt verkauft und die Sanierungsplanung ist in vollem Gange. Der enorme Boom in Berlin hat somit durchaus positive Effekte in den Städten, die über eine leistungsfähige Bahnverbindung zur Hauptstadt verfügen.

An dieser Stelle möchte ich auf die Veranstaltungen des Stadtteilforums Mitte in diesem Jahr hinweisen. In acht Veranstaltungen konnten unterschiedliche Themen behandelt werden. Diese reichten von Wohnen und Asyl über Ordnung und Sicherheit im Lennépark bis hin zur Kooperation der Universität mit der Stadt. Ein besonderes Highlight war der sehr gut besuchte Stadtrundgang durch Słubice mit dem ehrenamtlichen Denkmalschutzbeauftragten des Landkreises Słubice Roland Semik. Das Stadtteilforum Mitte wird auch im nächsten Jahr seine erfolgreiche Arbeit fortsetzen. Auf der Internetseite www.zentrum-ffo.de/stff-mitte finden Sie immer die aktuellen Termine.

INHALT

Editorial.....	2
Collegienstraße/ Karl-Marx-Straße.....	3
Soziale Stadt - Fortschreibung ...	4
Genießen im Freien	6
KMU-Förderung	7
Stadt-Umland-Wettbewerb.....	8
Mobilitätsbefragung	9
Alkoholverbot Lennépark	10
Weihnachtliche Magistrale	11
Beleuchtungskonzept	12
Katholische Kirche	14
Forststraße 1-2	16
Verwaarloste Immobilien	17
Brückenplatz	18
Stand der Dinge	19
Stand der Dinge/Impressum	20

KONTAKT

Olaf Gersmeier

Sanierungsbeauftragter

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Große Scharnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: (0335) 5001167

E-Mail: info@pfe-berlin.de

Web: www.pfe-berlin.de

Olaf Gersmeier
Büro PFE

MITTEN IM SANIERUNGSGEBIET: DIE WOWI ENTWICKELT IHRE BESTÄNDE WEITER

Familienfreundlich, modern-funktional und umweltbewusst – das sind die Ziele, die die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) bei der Instandsetzung und Modernisierung ihrer Häuser in der Collegienstraße 1-3 und 4-6 leiten. Damit wird sie im Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“ eine der letzten Aufwertungs-lücken schließen und die Wohn- und Aufenthaltsqualität der Innenstadt weiter verbessern. Das ist geplant: Ein Wärmedämmverbundsystem sowie Dach- und Kellerdeckendämmung bringen die Gebäude aus dem Jahr 1958 auf den heutigen energetischen Standard. Und der Anbau von Balkonen macht sie fit für moderne Wohnansprüche mitten im Herzen der Stadt. Das Bauvorhaben beginnt voraussichtlich im März 2017 und soll Ende September 2017 abgeschlossen sein. Die Mieter werden in dieser Zeit in ihren Wohnungen bleiben können. Alle Bauabläufe sind so aufeinander abgestimmt, dass Beeinträchtigungen gering gehalten werden.

WÄRMEDÄMMVERBUNDSYSTEM - EIN GEWINN FÜR UMWELT UND PORTMONEE

Das Dämmen der Gebäudeaußenwände sowie der Kellerdecken und des Daches spart Energie. Auf diesem Weg wird der Umwelt und dem Mieterportmonee Gutes getan. Deutlich spürbar wird dies für die Hausbewohner bei den künftigen Betriebskostenabrechnungen sein: Nach der Modernisierung wird eine Einsparung von etwa 15% der Heizenergie erwartet.

Die Außenfassaden der Häuser werden in eleganten und urbanen Grautönen gefasst, die sich gut in das historische Ambiente der Konzerthalle Carl-Philipp-Emanuel-Bach sowie der Friedenskirche fügen.



Collegienstraße 1-3 heute

INFO-BOX

Collegienstraße 1-3 und 4-6

Wohnfläche:	2.275 m ²
Leerstand:	rund 5% (2 WE)
Einheiten:	36 x 3-Raum-Wohnungen (je 6 Wohnungen/Aufgang)
Baujahr:	1958
Typ:	Mauerwerksbau

BALKONNACHRÜSTUNG - GROSSZÜGIGE FREISITZE DIREKT VOR DEN WOHNZIMMERN

Die großzügig geschnittenen Balkone steigern die Wohnqualität für die Mieter immens. Die Balkone der Collegienstraße 4-6 orientieren sich dabei zur ruhigen Hofseite, während sie in der Collegienstraße 1-3 in Richtung Sonne und Süden weisen. Ruhe und Erholung sind in beiden Fällen gesichert. Für den notwendigen Schatten sorgen in den oberen Etagen Gelenkarmmarkisen als Ausstattungsstandard. Die Stahlbetonkonstruktion der Balkone sowie eine einheitliche Farbgebung sichern ein qualitativ hochwertiges und zeitgemäßes Erscheinungsbild der Architektur.

MODERNES UND FAMILIENFREUNDLICHES WOHNEN IM SANIERUNGSGEBIET

Die Collegienstraße 1-3 und 4-6 bietet eine perfekte Wohnumgebung für alle Generationen: Für die kleinen WOWI-Mieter liegen Kita, Musikschule und Grund-

schule in fußläufiger Entfernung. Die Kinderbibliothek, die Konzerthalle, der Kletterverein sowie das Theater des Lachens um die Ecke bieten Freizeitspaß für die ganze Familie. Tiefe Entspannung versprechen die grünen Oasen vor der Haustür: der Lennépark und der Topfmarkt. Einkaufsmöglichkeiten und nette Restaurants



Südansicht Collegienstr. 4-6 nach Hül-lensanierung und Balkonanbau

in bequemer Fußweg-Entfernung gibt es an diesem Standort ebenfalls. Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs, die Nähe zum Oderufer und ein sorgfältig gestalteter Innenhofbereich mit hoher Aufenthaltsqualität bieten Raum für Erholung und zum Toben und Spielen. Kurzum: Lage, Sozialraum und künftige Wohnbedingungen machen aus der Collegienstraße eine optimale Familien-Wohnanlage mit modern-funktionaler Ausstattung im nördlichen Abschnitt des Sanierungsgebiets „Ehemalige Altstadt“.

**Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder)**

KONTAKT

Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder) GmbH

Heinrich-Hildebrand-
Straße 20b
15232 Frankfurt (Oder)

Tel.: (0335) 4014014

INVESTITIONEN, TEILHABE, LEBENDIGE NACHBARSCHAFTEN

DAS PROGRAMM SOZIALE STADT GEHT IN DIE ZWEITE RUNDE

KONTAKT

Philip Gehrke
Verfahrenssteuerung
Soziale Stadt

DSK Deutsche Stadt-
und Grundstücksent-
wicklungsgesellschaft
mbH & Co. KG
Regionalbüro Cottbus
Ostrower Str. 15
03046 Cottbus

Tel.: (0335) 78 002 14

Vor ziemlich genau neun Jahren konnte der damalige für Stadtentwicklung zuständige Beigeordnete Peter Edelmann an dieser Stelle die gute Nachricht verkünden, dass die Stadt Frankfurt (Oder) in das Förderprogramm Soziale Stadt aufgenommen wurde. Sieben Jahre später war es erstmals an der Zeit, gleichermaßen zurückzublicken und nach vorn zu schauen. Nun ist der Weg frei für die „zweite Runde“.

Das Integrierte Handlungskonzept von 2008 sah für den Zeitraum bis 2013 insgesamt 20 Projekte mit einem Fördervolumen von etwa 5 Mio. Euro vor. Über den Stand der Umsetzung wurde in der ZENTRUM wiederholt berichtet. Ein Blick ins Archiv dieser Zeitschrift zeigt zum einen, dass sich in den letzten gut ein- einhalb Jahrzehnten in der Innenstadt sehr viel verändert hat. Das von Bund, Land und den beteiligten Kommunen zu je einem Drittel finanzierte Programm Soziale Stadt hat daran einen wesentlichen Anteil. Buchstäblich ins Auge fallen zunächst die Investitionen in die soziale Infrastruktur und den öffentlichen Raum. Dazu zählen zum Beispiel die Umnutzung des ehemaligen Guhrschen Stiftes, das heute das Mehrgenerationenhaus MIKADO beherbergt und sich zu einem wichtigen Kristallisationspunkt der Aktivitäten im Quartier entwickelt hat, die Sanierung des Schöpferdenkmals als Teil der von großem ehrenamtlichen Engagement begleiteten, denkmalgerechten Wiederherstellung des Lennéparcs oder die schrittweise Sanierung des einzigen innerstädtischen Grundschulstandortes in der Gubener Straße. Diese Beispiele zeigen auch, wie eng die Soziale Stadt in Frankfurt (Oder) vielfach mit anderen Förderprogrammen des Landes, des Bundes und der EU verzahnt ist.

Ein wichtiges Instrument ist die regelmäßig tagende Arbeits-

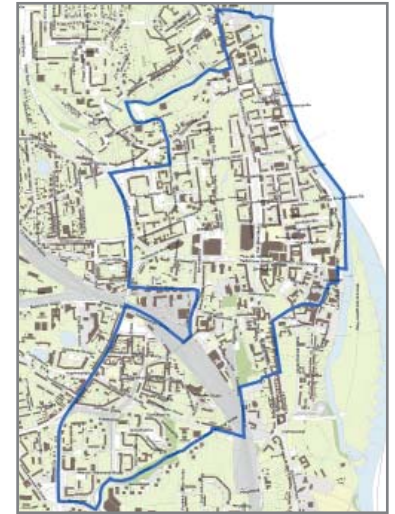
gruppe Soziale Stadt, in der unter anderem das Bauamt und das Amt für Jugend und Soziales eng zusammenarbeiten. Das Besondere an der Sozialen Stadt ist somit die integrierte Betrachtung und Lösung der Probleme in einem Quartier. Durch gezielte Investitionen in Kitas, Schulen und das Wohnumfeld sowie flankierende Projekte, die helfen, Armut, Arbeitslosigkeit und Benachteiligung abzubauen und zugleich Teilhabemöglichkeiten zu verbessern, soll das Quartier zu einem lebenswerten Ort werden.

Das Frankfurt (Oder) mit der Gebietskulisse „Innenstadt-Bereichen“ auf einem guten Weg ist, ist nicht zuletzt dem seit Ende 2008 tätigen Quartiersmanagement zu verdanken.

Es fördert die „Hilfe zur Selbsthilfe“, indem es informiert, berät und unterstützt, es Wege aufzeigt, motiviert, Ideen sammelt, Partner zusammenbringt und die Umsetzung kleinteiliger Projekte begleitet. Letztlich aber steht und fällt der nachhaltige Erfolg dieser Arbeit mit den Menschen und lokalen Akteuren im Quartier, die die Angebote aufgreifen und auf vielfältige Weise mit Leben füllen – bestenfalls auch über den Förderzeitraum hinaus.

Noch ist dessen Ende aber nicht abzusehen. Die aktuelle Fortschreibung des Konzeptes

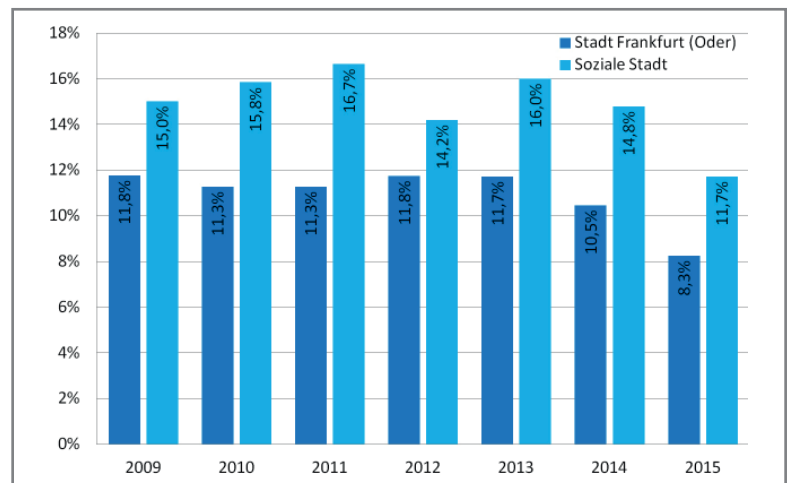
von 2008 kommt zu dem Schluss, dass ungeachtet einiger positiver Tendenzen (u.a. Stabilisierung der Einwohnerzahlen, Investitionen in die soziale Infrastruktur, zivilgesellschaftliches Engagement) bestimmte soziale und ökonomi-



Gebietskulisse Soziale Stadt

sche Problemlagen fortbestehen oder sich sogar weiter verfestigt haben. So ist etwa die Kinderarmutsquote der Stadt Frankfurt (Oder) im landesweiten Vergleich überdurchschnittlich.

Daher könnte ein Zwischenfazit nach sieben Jahren Soziale Stadt lauten: Viel erreicht, aber auch noch viel zu tun! Für den Zeitraum bis 2020 sieht das im Juni dieses Jahres von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig beschlossene Integrierte Entwick-



Arbeitslosenquote im Soziale-Stadt-Gebiet im Vergleich



STADT FRANKFURT (ODER)

Die Innenstadt und Beresinchen

lungskonzept (IEK) insgesamt 20 Projekte mit einem Förderbedarf von etwa 12 Mio. Euro vor. Darin enthalten sind zunächst die Fortführung des Quartiersmanagements, der Öffentlichkeitsarbeit und des Quartiersfonds. Das mit einem Investitionsvolumen von insgesamt 5,6 Mio. Euro größte Vorhaben ist der geplante Ersatzneubau des Hauses II der Oberschule „Ulrich von Hutten“. In der Innenstadt sind mittelfristig insbesondere die Teilsanierung des ehemaligen Straßenbahndepots in der Bachgasse, die Aufwertung der Fußgängerzone im Bereich Große Scharnstraße / Schmalzgasse und weitere Investitionen in den nördlichen Lennépark einschließlich Topfmarkt geplant. Zwischenzeitlich bereits abgeschlossen wurde die Hüllensanierung der Integrationskita Hilde Coppi in der Wollenweberstraße.

Anfänglich sollte auch die Herichtung der neuen Räumlichkeiten der Frankfurter Tafel am Topfmarkt über die Soziale Stadt gefördert werden. Da der Abriss des alten Domizils in der Heinrich-Hildebrand-Straße jedoch unmittelbar bevorstand, wurden die notwendigen Mittel letztlich aus dem Programm Stadtumbau

Ost bereitgestellt. Hinzu kamen erhebliche Eigenmittel der WOWI. Diese ist übrigens über ihr vor einigen Jahren etabliertes Sozialmanagement auch in der AG Soziale Stadt engagiert.

Geplant sind darüber hinaus auch einige nicht-bauliche Projekte. Dabei geht es nicht darum, das Rad neu zu erfinden, sondern zunächst Vorhandenes aufzugreifen, besser zu vernetzen und bekanntzumachen. Für die Innenstadt dürften zwei Projekte besonders interessant sein: Zum einen die geplante Schaffung einer Netzwerkstelle für deutsch-polnische Seniorenarbeit in einer leerstehenden Gewerbeeinheit der WOWI nahe der deutsch-polnischen Grenze, zum anderen der geplante Aufbau einer Nachbarschaftsagentur in der Berliner Straße als Ort der Kommunikation und gegenseitigen Hilfe für die Bewohner aus der näheren Umgebung. Gefördert werden soll auch das bei der Deutschen Angestelltenakademie angesiedelte Modellprojekt „Frankfurter Sozialbetrieb“. Sein Ziel ist die Vermittlung von älteren Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt durch sozialversicherungspflichtige Beschäf-

tigung und eine kontinuierliche soziale Betreuung. Die Aufträge kommen meist von der Stadt und beinhalten zum Beispiel die Beräumung denkmalgeschützter Gebäude oder kleinere Instandsetzungsarbeiten auf kommunalen Grundstücken und im öffentlichen Raum.

An Ideen, um die Gebietskulisse „Innenstadt-Beresinchen“ noch lebenswerter zu machen, mangelt es also nicht. Über die weitere Umsetzung des Programms Soziale Stadt werden wir Sie auch an dieser Stelle weiter informieren.

Philip Gehrke

GENIESSEN IM FREIEN

KONTAKT

Sabine Thierbach

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Bauamt, Abt. Stadtent-
wicklung/Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6117

Das Angebot an Außengastro-
nomie ist in den vergangenen
Jahren erfreulicherweise auch
in unserer Stadt gewachsen. Die
Sommergärten und Freisitze sind
die Visitenkarten der Cafés und
Restaurants und prägen in erheb-
lichem Maße das Erscheinungs-
bild der öffentlichen Räume.

Öffentliche Straßenräume sind
für die Lebensqualität, Image-

bildung und die Außenwahrneh-
mung einer Stadt von herausragen-
der Bedeutung. Stadtmöblierung
kann das Stadtbild unterstreichen
und beleben, aber auch den Ein-
druck eines ungepflegten oder
unharmonischen Stadtraumes ver-
mitteln.

Der von der Stadtverwaltung
herausgegebene Flyer „Genießen
im Freien“ zeigt gelungene Bei-
spiele zur Gestaltung und Möblie-
rung für die Außengastronomie. Er
dient als Information für Eigentü-
mer und Gastronomen. Die darge-
stellten Beispiele dienen lediglich
der Orientierung und sind keine
Vorschrift. Es gibt Überlegun-
gen, diese Empfehlungen durch
einen umfangreicheren Katalog
zu ergänzen, der die Verwaltung
in ihren Einzelfallentscheidungen
und bei der Gleichbehandlung der
Antragsteller unterstützen soll.

Grundsätzlich ist eine Bewir-
tung im Außenbereich erwünscht.
Straßencafés sollen einen einladen-
den Charakter und ein hochwertiges,
gepflegtes Erscheinungsbild
haben, denn ein schön gestalteter
gastronomischer Außenbereich
zieht Gäste an.

Als Material für Tische und
Stühle sollten Holz, Metall oder
hochwertiges Kunststofflecht-
werk bevorzugt werden.

Sonnenschirme können inner-
halb der genehmigten Fläche bis
zu einer Größe von 4 x 4 m aufge-
stellt werden. Sie sollten unifar-
ben, in Stoff und ohne aufdring-
liche Werbung sein. Im Boden
verankerte Sonnenschirme sind
die eleganteste Lösung. Jedoch
bleibt zu beachten, dass diese
Bodenverankerungen nur in
Absprache mit der Stadt einge-
bracht werden dürfen.

Als auflockerndes Element eig-
nen sich Pflanzkübel, die nicht als
Abgrenzung dienen.

Seitliche Trennwände, Zäune
oder Abgrenzungen mit Pflanz-
kästen, Teppiche, Kunstrasen oder
andere Beläge auf öffentlichen
Flächen sowie Zelte, Pavillons oder
Podeste tragen zur Privatisierung
des öffentlichen Raumes bei und

widersprechen einem einladen-
dem Charakter.

Speisekarten oder Tagesange-
bote können auf einer Hinweis-
tafel in der Nähe der Bestuhlung
dargestellt werden.

Nach Saisonende sind alle
Möblierungselemente wieder aus
dem Straßenraum zu entfernen.

Die Empfehlungen der Stadt
sind nicht abschließend und las-
sen den Gastronomen immer
Raum für Variationen.

Für viele Nutzung des öffent-
lichen Straßenraumes ist eine
Sondernutzungserlaubnis einzu-
holen. Diese kann beim Amt für
öffentliche Ordnung im Stadthaus
in der Goepelstraße beantragt
werden. Wird vor Antragstellung
eine Beratung zu individueller
Gestaltung der Außenbereiche
gewünscht, ist diese bei neben-
stehendem Kontakt möglich.

Die Förderung von Mobiliar
und sonstigen Ausstattungen ist
im Rahmen der KMU-Förderung
möglich (siehe Seite 7).

Die Gestaltung des öffentli-
chen Raumes geht uns alle an
und gerade die Gestaltung des
Stadtzentrums gilt es, als Ort zum
Bummeln und Verweilen weiter
zu entwickeln. Ohne Mitwirkung
aller werden sich keine positi-
ven Veränderungen ergeben. Wir
sollten alle unseren Beitrag lei-
sten unsere Stadt attraktiver zu
machen.

Sabine Thierbach



Außengastronomie am Oderufer



Beispiel aus Erlangen



Beispielmobiliar Gaststätte

DIE MÖGLICHKEITEN DER FÖRDERUNG KLEINER UND MITTLERER UNTERNEHMEN

Die Stadt Frankfurt (Oder) und die Kooperationspartner Ämter Lebus, Brieskow-Finkenheerd, Schlaubetal und Neuzelle, die Stadt Eisenhüttenstadt sowie das Landesamt für Umwelt haben mit der Strategie „Zukunftsfähige Oderregion: vernetzen - bewegen – erleben“ erfolgreich am Stadt-Umland-Wettbewerb teilgenommen (siehe Seite 8).

Damit besteht auch in der laufenden Strukturfondsperiode die Möglichkeit, Mittel aus den verschiedenen europäischen Fonds zu beantragen. Neben Infrastrukturprojekten kann die Stadt Frankfurt (Oder) auch Mittel im Programm „Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Umland (NESUR)“ für die Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen erhalten.

Im Rahmen des EFRE-Programms NESUR-KMU stehen damit wieder besondere Möglichkeiten zur Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen (kurz: KMU) zur Verfügung. Das Förderprogramm bietet finanzielle Unterstützung in Form eines Zuschusses für KMU des Einzelhandels, der Gastronomie, Handwerksbetriebe, Fuhrunternehmen, Unternehmen der Kreativwirtschaft und sonstige Dienstleister.

Die Förderpalette ist sehr umfangreich. So können investive und nichtinvestive Maßnahmen wie z.B. Investitionen zur Errichtung, Erweiterung, Umstellung, Rationalisierung bzw. Modernisierung einer Betriebsstätte, die Verlagerung von Betrieben oder Ansiedlung von neuen Unternehmen aber auch Investitionsvorhaben von KMU, bei denen ein besonderes stadtentwicklungspolitisches Interesse vorliegt oder Investitionen zur Unterstützung bei der Inhabernachfolge gefördert werden. Aber auch Investitionen zur Sicherung eines Unternehmens und Investitionen im Zusammenhang mit einer Existenzgründung oder zur Schaf-

fung von Barrierefreiheit und der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden mit diesen Zuschüssen unterstützt.

Der Zuschuss beträgt max. 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben. Im Gegensatz zur vorangegangenen Förderperiode braucht die Stadt für diese Förderung keinen kommunalen Eigenanteil bereit zu stellen.

Basierend auf den Zielen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK) für unsere Stadt sind die Stärkung und Entwicklung der Innenstadt und der Stadtumbaugebiete wesentliche Ziele. Daher sollen vorwiegend nur Maßnahmen innerhalb dieser Bereiche gefördert werden. Die Stadt behält sich aber vor, über Ausnahmen im Einzelfall zu entscheiden.

Eine weitere Neuerung im Programm ist, dass Anträge direkt bei der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) zu stellen sind. Verbindlich sind jedoch eine Beratung bei der Kommune und eine entsprechende Bescheinigung. Antragsformulare und zusätzliche Informationen sind auf den Webseiten www.ilb.de und www.frankfurt-oder.de erhältlich.

Frankfurt (Oder) verfügt bereits über mehrjährige Erfahrungen mit der KMU-Förderung. Bereits in der vergangenen Förderperiode haben zahlreiche Unternehmerinnen und Unternehmer die Möglichkeiten einer Zuschussförderung genutzt. Diese ermöglicht ein neues, besseres und breiteres Angebot unserer Unternehmen vor Ort. Hiervon profitieren am Ende alle - insbesondere unsere Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Stadt selbst und das Umland.

Mark Isken

KONTAKT

Mark Isken

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Bauamt, Team Sanie-
rung/Stadterneuerung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6112



Kleinst-Café und Movie-Bar haben die Förderung in Anspruch genommen



STADT FRANKFURT (ODER)

STADT-UMLAND-WETTBEWERB

KONTAKT

Torsten Bock

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Stadtentwicklung/
Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6115

Das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg (MIL) hatte einen Stadt-Umland-Wettbewerb ausgelobt. Ziel war es, im Rahmen des Wettbewerbs in die Antragstellung zur Aufnahme in die EU-Förderperiode 2014-2020 zu gelangen. Erstmals sollte zur harmonischen Entwicklung der EU und zum Abbau von regionalen Unterschieden eine besser abgestimmte und effiziente Inanspruchnahme der drei Fonds EFRE - Europäischer Fonds für regionale Entwicklung, ELER - Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und ESF - Europäischer Sozialfonds ermöglicht werden.

Von 34 Teilnehmenden in dieser 2. Runde wurden im März diesen Jahres 12 Kooperationen ausgezeichnet - unter ihnen die Stadt Frankfurt (Oder) mit ihren Kooperationspartnern!

Zusammen mit den Partnern Lebus, Schlaubetal, Brieskow-Finkenheerd, Neuzelle sowie Eisenhüttenstadt und dem Landesamt für Umwelt wurde der Wettbewerbsbeitrag ausgearbeitet. Hierbei hat die Stadt Frankfurt (Oder) die sogenannte Leader-Funktion übernommen.

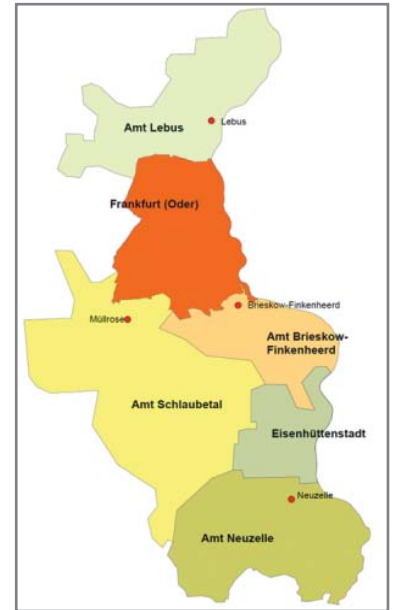
Verbunden ist die Auszeichnung mit einer Fördermittelszusage in Höhe von 15,56 Millionen Euro für alle Partner. Der Titel unseres Wettbewerbsbeitrages lautet „Zukunftsfähige Oderregion: vernetzen – bewegen – erleben“.

Ziele der Kooperation sind es, die Erlebbarkeit der Oderregion zu erhöhen, das vorhandene touristische und Naturraumpotenzial besser auszuschöpfen und die Wirtschaftskraft in der Region zu stärken. Dabei bildet die Oder das wichtigste verbindende Element, doch es gilt, die Verknüpfungen in die Region bspw. zum Schlaubetal, Müllroser oder Brieskower See zu verbessern. Die Vernetzung vorhandener Erholungs-, Freizeit- und Tourismusangebote kann die Attraktivität für lokale, regionale und überregionale Nutzergruppen steigern.

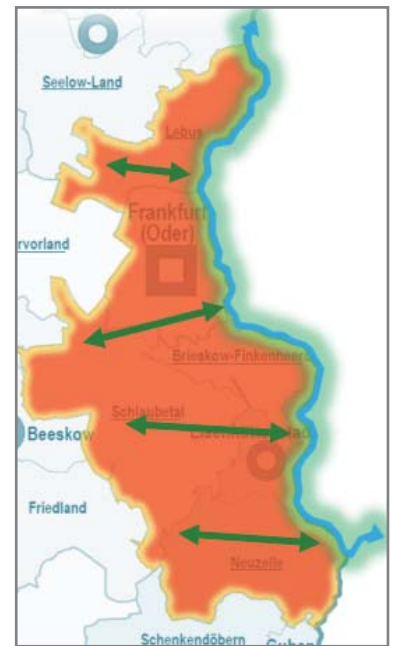
Die Nutzung von Angeboten und damit das Bewegen in der Region bedeutet dann auch Verweilen. Synergien werden von einer Verknüpfung von Alltags- und touristischer Mobilität erwartet. Die Sicherung der Lebensqualität und der Daseinsvorsorge in der Region sowie die Stärkung der regionalen Identität sind wichtige Bleibefaktoren für die Bevölkerung und daher wichtiges Ziel der Kooperation.

Für die Stadt Frankfurt (Oder) wurden insgesamt 13 Projekte eingereicht, die im Rahmen des Stadt-Umland-Wettbewerbs gefördert werden sollen. Von den 15,56 Millionen Euro Fördermitteln, sollen rund 8 Millionen Euro in die Frankfurter Projekte fließen. Unter den „Starterprojekten“ sind u.a. die geplanten Schulerweiterungen der Ulrich-von-Hutten-Schule und des Heinrich-von-Kleist-Gymnasiums, die Altlastenbeseitigung auf dem Areal des alten Gasometers, sowie die Förderung kleinerer und mittlerer Unternehmen (KMU-Förderung – siehe dazu den Artikel S. 7).

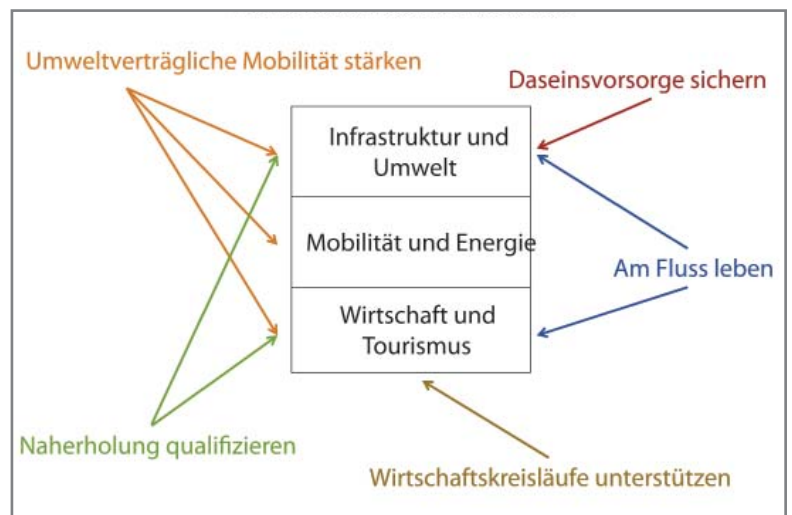
Torsten Bock



STADT FRANKFURT (ODER)
Frankfurt (Oder) und seine Partner



STADT FRANKFURT (ODER)
Räumliche Strategie



STADT FRANKFURT (ODER)
Themenfelder des Wettbewerbs

MOBILITÄT DER FRANKFURTER BEVÖLNERUNG

SYSTEM REPRÄSENTATIVER VERKEHRSBEFRAGUNGEN (SRV)

Mobilität von Menschen und Gütern wird bezeichnet durch ein WAS und WARUM. Das könnte z.B. die Frage nach dem Einkauf eines neuen Tablets sein (das WAS). Wo möchte ich es kaufen? Im Supermarkt um die Ecke, im Fachgeschäft in der Innenstadt oder im Online-Handel? Der Verkehr bezeichnet dann das Transportmittel (das WIE), womit der Einkaufsweg zurückgelegt wird – zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Bus, dem Auto oder dem Paketboten.

Dabei sind die Ansprüche an Mobilität und Verkehr:

- Sicherheit,
- Umweltverträglichkeit,
- Stadtverträglichkeit,
- Leistungsfähigkeit und
- Wirtschaftlichkeit.

Das Ziel der Stadt ist eine Steigerung der Lebens- und Stadtqualität in Frankfurt (Oder) sowie ein respektvoller, freundlicher Umgang der Verkehrsteilnehmenden untereinander.

Aber wie ist es nun um die Mobilität in Frankfurt (Oder) bestellt?

Um diese Frage beantworten zu können, beteiligte sich Frankfurt (Oder) im Jahr 2013 an einer

von der Technischen Universität Dresden durchgeführten Befragung. Diese trägt den sperrigen Namen „System repräsentativer Verkehrsbefragungen (SrV) – Mobilität in Städten“ und wird alle 5 Jahre durchgeführt. Die befragten Frankfurterinnen und Frankfurter gaben ihre am Stichtag zurückgelegten Wege sowie Haushaltsausstattungen an. In die Bewertung wurden die Aussagen von 1000 Personen einbezogen.

Äußerst wichtig ist dabei die Verkehrsmittelwahl, der sogenannte „Modal Split“, welche prozentual die Nutzung der einzelnen Verkehrsträger darstellt. Es zeigt sich, dass in Frankfurt (Oder) mehr Menschen den Umweltverbund (d.h. Bus, Straßenbahn, Fahrrad oder die eigenen Füße) als das Auto nutzen. Mehr als jeder dritte Weg wird zu Fuß durchgeführt.

Im Durchschnitt legt jede Person 3,6 Wege am Tag zurück. Jeder Weg hat eine mittlere Länge von 5,4 km und eine mittlere Dauer von 17,9 Minuten. Somit ist jeder Einzelne am Tag durchschnittlich 64 Minuten im Verkehr unterwegs (immerhin 17

Minuten weniger als die Berliner Bevölkerung).

Die Wegzwecke (das WARUM) zeigen, dass fast jeder dritte Weg zum Einkauf bzw. zur Dienstleistung gemacht wird, nur 20% aller Wege sind Arbeitswege.

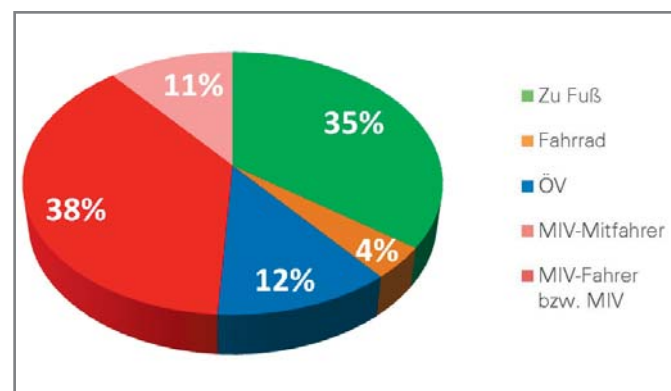
Im Winter ändert sich die Mobilität – es werden ebenso viele Wege zu Fuß wie mit dem Auto zurückgelegt (jeweils 42%). Und es fahren 50% mehr Menschen mit Bus und Straßenbahn. Grundsätzlich erreichen 76%

KONTAKT

Ronald Benke

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Stadtentwicklung/
Stadtplanung
Strategische
Verkehrsplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6114



STADT FRANKFURT (ODER)
Wahl der Verkehrsmittel (Modal Split)

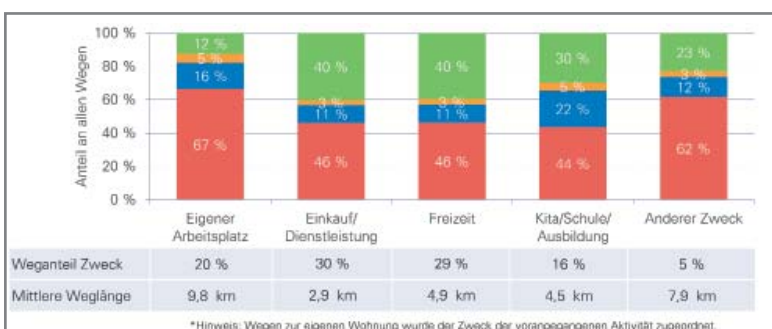
der Befragten innerhalb von 10 Minuten ihre meistgenutzte Bus-Haltestelle.

Zum Abschluss sei noch etwas zur Haushaltsausstattung gesagt: Jeder Haushalt besitzt im Mittel 1,0 PKW und 1,3 Fahrräder. Im Stadtzentrum sind sogar nur 0,6 PKW je Haushalt zugelassen. 25,4% aller Frankfurter Haushalte haben kein Auto. Über die Hälfte aller PKW werden in einer Garage, im Carport oder auf einem privaten Stellplatz untergebracht.

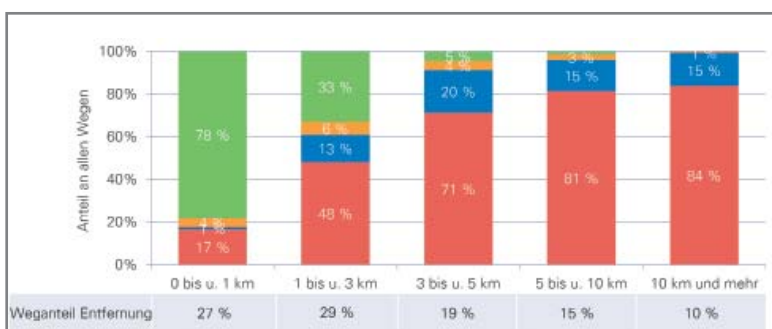
Für die Verkehrsplanung sind die erhobenen Daten sehr wertvoll. Sie dienen als Grundlage für die Erstellung weiterer Planungen.

Alle Befragungsergebnisse können auf der Homepage www.frankfurt-oder.de (Suchbegriff: „SrV“) angesehen werden.

Ronald Benke



Verkehrsmittelwahl und Weglänge nach Wegzweck



Verkehrsmittelwahl nach Entfernungsklassen

ALKOHOLVERBOT LENNÉPARK

KONTAKT

Dirk Sander

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Amt für öffentli-
che Ordnung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-3201

Der Lennépark stellt einen der ältesten deutschen Bürgerparks dar und gilt zu Recht als Kleinod unter den Lennéschen Park-Planungen. Das einzigartige Gartendenkmal ist heutzutage „Grüne Lunge“ und „Grüne Flaniermeile“ der Stadt und kann ohne Weiteres als deren „Grünes Wohnzimmer“ bezeichnet werden.

Wie es nun einmal so ist, bestimmen vor allem die Nutzer derselben, wie die gute Stube auszusehen hat. Der Eine liebt es übersichtlich und aufgeräumt, der Andere möchte dort einfach nur leben und beherrscht im Übrigen das Chaos. So unterschiedlich die Auffassungen über die Art und Weise der Nutzung auch sein mögen. Beiden dürfte gemein sein, eine exzessive raumgreifende Nutzung durch Dritte nicht billigen zu wollen.

Auf den Lennépark übertragen, mussten die Frankfurter BürgerInnen zur Kenntnis nehmen, dass „ihr“ Park in den vergangenen Jahren vermehrt zum zentralen Ort von Belästigungen, „Wildpinklern“, Beleidigungen, Körperverletzungen oder Sachbeschädigungen geworden ist.

Sowohl die Außendienstmitarbeiter des Ordnungsamtes als auch die Polizei stellten fest, dass bei den genannten Handlungen nicht selten Alkohol im Spiel war. Eine Auswertung von rund 320 Kontrollen des Ordnungsamtes zeigte, dass annähernd 80 % der im Jahr 2015 durchgeführten Kontrollen etwas mit alkoholtrinken-

den bzw. bereits volltrunkenen Bürgern zu tun hatten. Das deckte sich mit den 100 Einsätzen, die die Polizei im Jahr 2015 im Bereich des Lennéparks registrieren musste. Allein 26 Einsätze gab es zu hilflosen Personen (betrunkene Personen etc.).

Einen weiteren Anstieg unerwünschter Verhaltensweisen galt es zu begegnen, um zu verhindern, dass eine relativ kleine Gruppe den Bürgern der Stadt die Freude an der Nutzung „ihres“ Parks vergällte.

Auf Anregung der Initiatorin der Gemeinschaftsinitiative Lennépark, Frau Sonja Gudlowski, hat der zuständige Beigeordnete, Markus Derling, einen erneuten Anlauf gestartet, um die bestehende Stadtordnung um einen Passus zu ergänzen, der bereits den „bloßen“ Alkoholkonsum untersagt.

Die beabsichtigte Änderung der Stadtordnung ging einher mit einer regen Diskussion. Man sorgte sich um den Verlust der Möglichkeit, in trauter Runde im Lennépark ein Glas Wein genießen zu dürfen. Oder befürchtete eine Ausgrenzung und bloße Verdrängung der dort im Übermaß Alkohol konsumierenden Personen.

Die geänderte Stadtordnung wurde im April 2016 von einer deutlichen Mehrheit der Stadtverordneten beschlossen. In den Folgemonaten streiften die Außendienstmitarbeiter des Ordnungsamtes verstärkt durch den Lennépark, um das Alkoholverbot durchzusetzen. Die teils stadtbekanntes Trinkerszene musste anfangs mit Nachdruck auf die geänderte Situation hingewiesen werden. Die Außendienstmitarbeiter des Ordnungsamtes mussten mit den jeweils „passenden“ Instrumentarien - von der freundlichen Ansprache über Belehrungen, Platzverweise oder Verwarngelder - das geltende Recht umsetzen. Dabei wurden sie gelegentlich durch Einsatzkräfte der Polizei begleitet und, soweit im Einzelfall erforderlich, durch diese unterstützt.

Der verstärkte Kontrolleinsatz der Außendienstmitarbeiter

zeigte sehr bald Wirkung. Das allgemeine Erscheinungsbild des Parks wie auch das subjektive Sicherheitsempfinden der Bürger verbesserte sich zusehends. Die Mitarbeiter des Außendienstes machten dabei eine ganz neue Erfahrung: Die Frankfurter Bürger dankten ihnen für ihren Einsatz!

Mit rechtlichen Bestimmungen ist es gelegentlich wie mit Medikamenten: Keine Wirkung ohne Nebenwirkung. Der harte Kern der Trinkerszene suchte und fand sehr bald ein „Ersatzquartier“ auf der gegenüberliegenden Straßenseite am Alten Kino. Die dortigen Anwohner und Geschäftsinhaber wurden plötzlich mit einer Situation vor der eigenen Haustür konfrontiert, die ihnen in den vorangegangenen Jahren gar nicht so präsent und störend erschien, als das Klientel zuvor nur wenige Meter entfernt verweilte. Die Außendienstmitarbeiter suchten das Ersatzquartier fortan regelmäßig auf und schritten ein, so die Trinkenden neben dem bloßen Alkoholkonsum weitere störende Verhaltensweisen an den Tag legten. Die Anwohner mussten dabei auch zur Kenntnis nehmen, dass die pure Anwesenheit und das als störend empfundene bloße Erscheinungsbild der Trinker noch keine Eingriffsgrundlage darstellen.

Wenn dort inzwischen doch so etwas wie „Normalität“ eingezo-gen ist, hat dieses vor allem mit der fortgeschrittenen Jahreszeit zu tun. Mit sinkenden Außentemperaturen ändert sich das Bedürfnis, sich im Freien aufzuhalten. Eines ist aber jetzt schon vorhersehbar: es wird ein „Frühlingserwachen“ geben.

Dirk Sander



Schilder weisen auf das Alkoholverbot hin

WEIHNACHTLICHE MAGISTRALE MÄRCHENHAFT

BOZONARODZENIOWA MAGISTRALE W BASNIOWEJ ODSLONIE

Die Belebung der Magistrale geht weiter. Nach der Angebotsbereicherung der Einkaufsstraße mit arabischen Lebensmitteln, Abend- und Brautmoden sowie einem Spätkauf lockt der cityADVENT nun mit weihnachtlichen Aktionen, Rabatten und offenen Türchen beim lebendigen Adventskalender in die Innenstadt. Zwischen Brunnenplatz und Schmalzgasse gilt in diesem Jahr an den vier Adventswochenenden das Motto: „Weihnachtliche Magistrale märchenhaft – Bozonarodzeniowa Magistrale w basniowej odslonie“. Dazu kam die ZENTRUM-Redaktion ins Gespräch mit Organisatorin Christa Moritz. Sie ist Mitgeschäftsführerin der ARLE (Arbeiten und Leben in historischen Gebäuden gemeinnützige GmbH), bei der WOWI leitet sie den Bereich Kundenbetreuung.

FRAU MORITZ, WAS MACHT DIE MAGISTRALE WEIHNACHTLICH?

Zum einen sorgen wir mit weihnachtlicher Straßenbeleuchtung in Kooperation mit den Stadtwerken schon fast traditionell für besinnliche Atmosphäre. Zum anderen lassen ARLE und WOWI gemeinsam mit vielen deutsch-polnischen Partnern in diesem Jahr eine besondere Märchenwelt Wirklichkeit werden. Fünf Weihnachtshütten werden im Advent freitags bis sonntags von jeweils 13:00-20:00 Uhr von lokalen Gewerbetreibenden und sozialen Einrichtungen bespielt. Damit verlängern wir den traditionellen Weihnachtsmarkt auf dem oberen Brunnenplatz und ziehen die Attraktionen in die Magistrale. Wir möchten damit auch noch mehr Vielfalt in das Gesamtangebot bringen. Bei uns wechseln die Angebote täglich.

WAS ERWARTET DIE BESUCHER BEIM HÜTTENZAUBER IN DER MAGISTRALE?

Uns ist es mit regionalen Ressourcen gelungen, ein reichhaltiges Angebot in der romantischen Häuserzeile zwischen Karl-Marx-

Straße 7 und 12 zusammenzustellen. Traditionelle Handwerkskunst wird präsentiert. Auch kulinarische Genüsse locken in die östliche Magistrale. Das Besondere sind mit Sicherheit auch die vielen aktiven Vereine, wie die Kreativgruppe des Internationalen Bundes, deutsch-polnische Kitas und Schulen, die Lebenshilfe uvm. Wir haben auch Angebote zum Staunen und Mitmachen in petto: eine Fahrt mit der Weihnachtslok, eine Bauchtanzgruppe, eine Schulmiskerei zum Anfassen, Wunschbaumbasteln, Weihnachtsbacken, Premiere zur CD mit Weihnachtsliedern der Musikschulen Slubice und der Grundschule Am Botanischen Garten sowie Trompetenklänge. Uns geht es darum, dass sich Menschen von beiden Oderuferseiten in dieser besonderen Zeit des Jahres begegnen und gemeinsam aktiv werden. Die deutsch-polnischen Aktivitäten werden unterstützt durch den Kleinprojektfonds für das Kooperationsprogramm Brandenburg-Polen (Woj. Lubuskie) 2014-2020 im Rahmen der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit.

WO KOMMEN MÄRCHENFREUNDE BESONDERS AUF IHRE KOSTEN?

Unser „Märchenladen“ in der Karl-Marx-Straße 11 wird zu einem Treffpunkt für große und kleine Besucher. Auch hier sind die Programmpunkte grenzübergreifend gewählt. Die Oderlandautoren bringen die traditionsreichen Geschichten von Zwergen und Riesen, Zaubern und Prinzessinnen auf Deutsch und Polnisch nahe. In der Verkleide-Ecke des Ladens „Spieglein, Spieglein an der Wand“ kann man in das Kostüm seiner Lieblings-Märchenfigur schlüpfen. Auf der Magistrale werden Foto-Shootings an der Rumpelstilzchen-Fotowand oder mit dem gestiefelten Kater geboten. Der Märchengeist schwebt übrigens in der gesamten Magistrale, über 40 Geschäfte fügen

sich zu einem großen Märchenrätsel, reinschauen lohnt sich.

WIE KANN MAN VON DEM REICH-HALTIGEN PROGRAMM ERFAHREN?

Neben Plakaten, Flyern und Pressinfos erhalten Sie tagaktuelle Übersichten unter www.wowi-ffo.de bzw. www.arle-ffo.de. Halten Sie Ausschau nach lebendigen Märchenfiguren in der Innenstadt. Sie werden überall unterwegs sein und mit zweisprachigen Märchenrätseln Lust auf einen Besuch machen.

KONTAKT

Milena Manns

Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Hildebrand-Straße 20b
15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 4014014



Dekorierte Schaufenster in der Magistrale



Der Weihnachtsmann besucht seine kleinen Fans



Der Fischer und seine Frau auf der Magistrale

BELEUCHTUNGSKONZEPT FÜR DIE FRANKFURTER INNENSTADT

KONTAKT

Sabine Thierbach

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Stadtent-
wicklung/Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6117

Der öffentliche Raum der Innenstädte gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Die Stadt setzt sich seit einigen Jahren zunehmend mit dem Medium Licht auseinander. Aufgrund der Analyse der Beleuchtung im öffentlichen Raum, die eine enormen Vielfalt und empfundene Wahllosigkeit zu Tage führte, wurde zunehmend klar: ein Beleuchtungskonzept muss her. Insbesondere in Zeiten eingeschränkter finanzieller Mittel ist dies zur Steuerung künftiger Beleuchtungsmaßnahmen erforderlich, um über lange Zeiträume Einzelmaßnahmen sinnvoll umsetzen zu können.

Die hohe Anzahl unterschiedlicher Straßenleuchten verursacht höhere Kosten im Vergleich zu einer Reduzierung auf deutlich weniger Typen und führt zwangsläufig zu einem heterogenen Stadtbild. Man bedenke, dass im bisher betrachteten Raum – der Frankfurter Innenstadt – ca. 40 verschiedene Leuchten erfasst wurden. Durch das Beleuchtungskonzept soll diese Typenvielfalt langfristig deutlich auf etwa zwölf reduziert werden.

















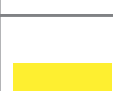






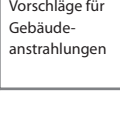

So werden für jeden Straßenzug in der Innenstadt konkrete Vorschläge für künftige zu erneuernde Straßenleuchten unterbreitet (siehe nebenstehenden Beleuchtungsplan). Dies geschieht auch unter Berücksichtigung moderner, langlebiger und sparsamer Leuchtmittel. Der umfangreiche Leuchtenbestand unterschiedlichen Alters, kann unter dem Gesichtspunkt vertretbarer Kosten nur schrittweise ausgetauscht werden. Aufgrund des Konzeptes kann dies nun langfristig vorbereitet werden. Durch den Einsatz neuester Leuchtmittel und Lichttechnik soll der Energieverbrauch trotz Neuinstallationen gesenkt werden.

Für die Vorschläge zu Anstrahlungen von Gebäuden sind tiefergehende Lichtplanungen erforderlich. Einige wurden bereits umgesetzt.

Der Inhalt des Beleuchtungskonzeptes wird flexibel gehandhabt und bietet Spielraum für ortsspezifische, aktuelle Lösungen und moderne Technologien. Grundsätzlich hat die Umsetzung unter der Prämisse, die jährlichen Kosten nicht nennenswert zu erhöhen, zu erfolgen.

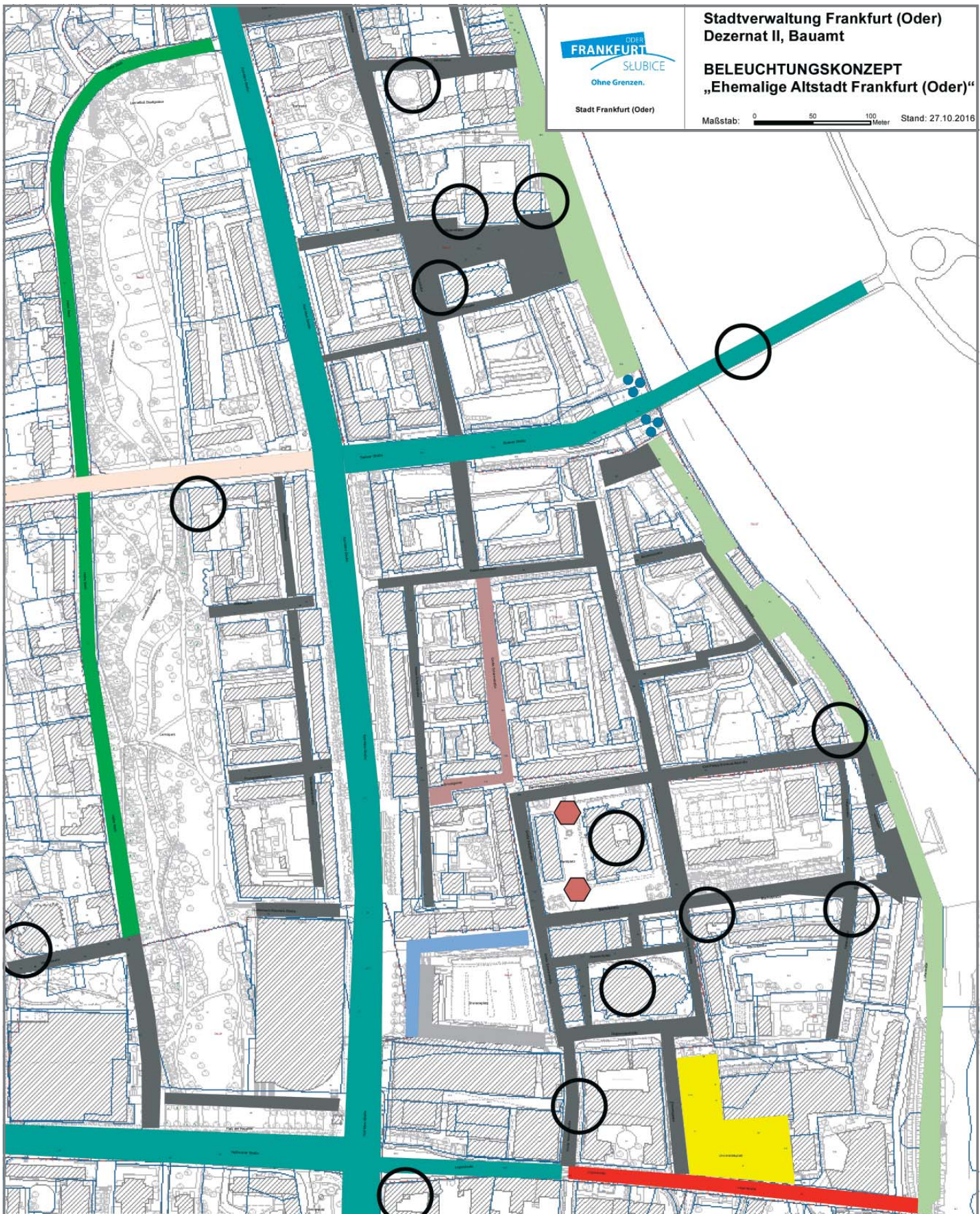
Das Beleuchtungskonzept erstreckt sich bisher nur auf die im Übersichtsplan dargestellte Innenstadt. Beabsichtigt ist, dies schrittweise auf weitere Stadtgebiete auszuweiten.

Sabine Thierbach

	
	
	
	
	
	
	
	
	
	
	
	
	Vorschläge für Gebäudeanstrahlungen



Der Kandelaber schmückt seit dem Jahr 2002 den Marktplatz



ODER
FRANKFURT
SLUBICE
Ohne Grenzen.

Stadt Frankfurt (Oder)

Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)
Dezernat II, Bauamt

BELEUCHTUNGSKONZEPT
„Ehemalige Altstadt Frankfurt (Oder)“

Maßstab: 0 50 100 Meter Stand: 27.10.2016

DIE KATHOLISCHE KIRCHE „HEILIG KREUZ“

EIN DOMINANTER BAUKÖRPER IM STÄDTEBAULICHEN ERSCHEINUNGSBILD

KONTAKT

Ulrich-Christian Dinse

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder), Bauamt
Abteilung Denkmalschutz und -pflege

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6150

Der Blick des Besuchers der Stadt Frankfurt an der Oder, der den Bahnhofsberg in Richtung Heilbronner Straße herab kommt, fällt unweigerlich auf den schlanken Backsteinturm der katholischen Pfarrkirche „Heilig Kreuz“. Dieser hat seit seiner Erbauungszeit, 1899, von erhöhtem Standort aus, nicht nur das Stadtbild der Oderstadt entscheidend mitgeprägt und deutlich überragt, er ist bis heute, mit seinen 82 m, wohl der höchste Kirchturm im Land Brandenburg. Seit den 1970er Jahren hat er zwar eine Kulisse von 15-geschossigen Hochhäusern im Hintergrund erhalten, dennoch kann er sich dagegen behaupten. Vielmehr tat ihm der Bau des zu Beginn der 1980er Jahre errichteten Konsument-Einkaufszentrums, später Horten, Abbruch in seiner Gesamtwirkung, denn für dessen völlig überzogene Flächenausdehnung, beseitigte man das Eckgebäude Marienstraße 1 und die gesamte Straße gleich mit. Dem dominanten mehrfach gestuften Kirchportal lag nun der Nebenzugang des „Einkaufstempels“ unangenehm nahe gegenüber.

Auch das war derzeitiger (sozialistischer) Städtebau.

Diese Situation konnte im Rahmen der Stadtsanierung in den vergangenen 15 Jahren grundlegend revidiert werden. Das Einkaufszentrum wurde beseitigt und durch einen auch nicht überzeugenderen Neubau – aber von etwas geringerer Ausdehnung – ersetzt. Die Marienstraße entstand neu und grenzt das Quartier heute wieder ab. Der begrünte und gepflegte Stiftsplatz mit dem Alinenbrunnen bildet einen Ruhepol zwischen dem Kirchbau und dem Sparkassenkomplex. Das bisher von der Heilbronner Straße aus fenster- und zugangslose Gemeindehaus „Maximilian Kolbe“ erhielt ein Eingangsbauwerk in der Formensprache von Kirche und dem straßenbegleitenden Pfarrhaus.

Bauliche Schäden am spitzen Turmhelm der neugotischen Kirche des Berliner Architekten Engelbert Seibertz zwangen die Pfarrgemeinde dazu, ein Sanierungsprogramm in Angriff zu nehmen, das sich in den Folgejahren weiter ausdehnte und jetzt vor seinem Abschluss steht. Seit

dem Jahr 2010 wurden in sechs Bauabschnitten der Turm, das Kirchenschiff und der zugehörige großzügige Außenkomplex grundlegend instandgesetzt und restauriert. Die Dachhaut von Kirche und Turm erhielt dabei auch ihr dunkelblau-anthrazitfarbenes Erscheinungsbild zurück. Die schöne Turmuhr mit blauem Feld und goldenem Ziffernkranz zieht den Blick nicht nur zum Uhrenvergleich auf sich – übrigens dies auch des nachts.

Die Backsteinfassaden wurden aufwendig repariert und die in ihrer gestalterischen und handwerklichen Qualität außergewöhnlichen Betonglasfenster des Kemberger Architekten Artur Becker, aus der Umgestaltungsphase der 1970er und 1980er Jahre, genauestens dokumentiert und restauriert. Verloren gegangener Bauschmuck, wie das bekrönende Kreuz des Hauptportals und die mannshohe Kreuzblume im oberen Wimperg, wurden dem Original nachgebildet, sowie das Glasmosaik der Rosenkranzkönigin gesichert und ergänzt. Letztere Maßnahmen



städtebauliche Situation vor den Häusern der Allendehöhe

RONALD BLEY

wurden durch Einzelspenden getragen.

Dem Wunsch nach verbesserter Funktionalität und behindertengerechten Zugang zum Kirchenraum wurde durch die Öffnung eines zwischenzeitlich vermauerten Seitenzugangs Rechnung getragen. Die Absenkung des äußeren Kirchenumgangs auf sein ursprüngliches Niveau war für die Austrocknung des Außenmauerwerks von grundsätzlicher Bedeutung. Die erforderliche Erneuerung der Außentreppe im hofseitigen Bereich wurde als Chance begriffen, das topographisch interessante Gelände neu zu gliedern und in eine verbesserte Nutzungsqualität zu überführen.

Für die Finanzierung der aufwendigen Gesamtmaßnahme wurden Mittel der katholischen Kirche, mehrerer sakraler Stiftungen und zur Absicherung des Gesamtbedarfs aus dem Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“ in Anspruch genommen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Schauen Sie doch selbst einmal vorbei!

Insofern ist es wohl nicht verwunderlich, sondern eher eine unbewusste Wertschätzung, wenn ein Teil der eingangs erwähnten erstmaligen Besucher unserer Stadt, die Katholische Kirche mit ihrem schönen Turm „ansteuern“ - auch wenn sie eigentlich die mittelalterliche St. Marienkirche aufsuchen wollen.

Ulrich-Christian Dinse



Haupteingang mit 82 m hohem Kirchturm

U.-CHR. DINSE



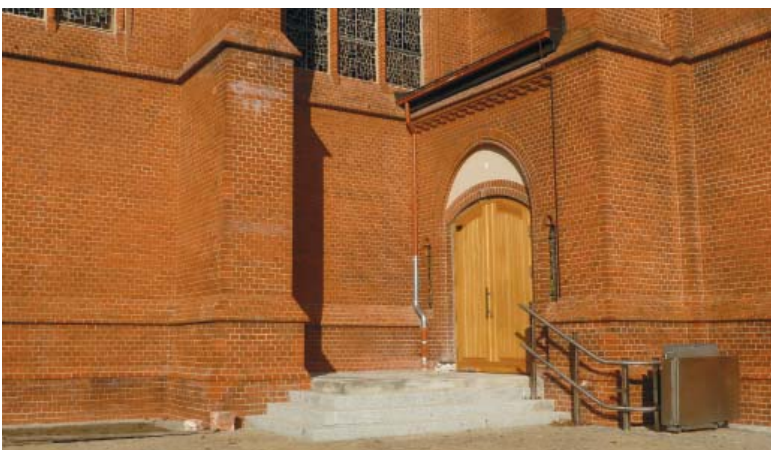
Wimperg mit Turmuhr

U.-CHR. DINSE



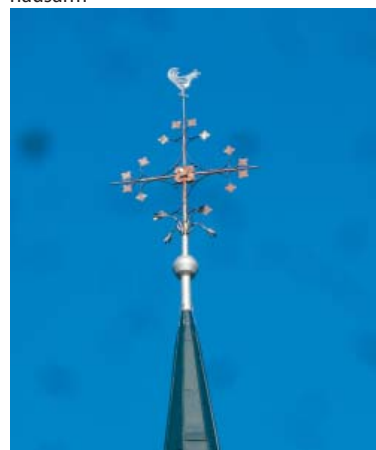
Betonglasfenster im südöstlichen Querhausarm

U.-CHR. DINSE



behindertengerechter Zugang auf der Südostseite

U.-CHR. DINSE



Turmbekrönung mit Hahn

U.-CHR. DINSE

Jens Eschrich
Christian Matthes

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder), Bauamt
Abteilung Denkmal-
schutz und -pflege

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6154
(0335) 552-6155

FORSTSTRASSE 1 UND 2 FRANKFURTS ÄLTESTE WOHNHÄUSER

In den Jahren 2012-2014 wurden die Häuser Forststraße 1 und 2 umfassend mit Fördermitteln des Stadtumbaus saniert.

Bei den Arbeiten in den Gebäuden und an ihrer Bausubstanz konnten bei parallel laufenden bauhistorischen Untersuchungen

viele Befunde ihrer baugeschichtlichen Entwicklung freigelegt werden. Sie wurden durch den Bauhistoriker Lukas Böwe in Baualterskartierungen und Befundbeschreibungen festgehalten. Dabei zeigte sich, dass die Bausubstanz der Forststraße 1 bis in das 14. Jh. zurückreicht, womit das Gebäude zu den ältesten Bürgerhäusern im Land Brandenburg gehört. Die Untersuchungsergebnisse wurden in die Instandsetzungsarbeiten einbezogen und beeinflussten innen wie außen das heutige Erscheinungsbild.

Neben den schon bekannten Gewölben im Erdgeschoss der Forststraße 1 konnten viele andere Hinweise auf Veränderungen in der Bausubstanz festgestellt werden. Die Rippengewölbe in den rückwärtigen Räumen waren ursprünglich farbig gefasst, wurden später aber weiß getüncht. Die farbige Fassung wurde dokumentiert, die in der Fassade nachzuweisenden historischen Fenster rekonstruiert. So ist dies heute eine der eigenwilligsten Wohnungen in Frankfurt (Oder). Den Bewohnern gefällt diese Besonderheit.

Das spätmittelalterliche Mauerwerk an der Hoffassade war ursprünglich ohne Putz. Bereiche, in denen dieses gut erhalten ist, wurden vom Zementputz befreit. Schlechteres Mauerwerk aus der Zeit des Barocks und späterer Epochen, das nie auf eine Freisichtigkeit angelegt war, erhielt einen Kalkputz. So bildet die Fassade heute ihre eigene Baugeschichte ab.

Die östliche Giebelwand der Forststraße 2 hat in den 1970er Jahren eine stilistisch an die Straßenfassade angepasste neue Fassade erhalten. Diese sollte erhalten werden, da man davon ausging, dass sich hinter ihr eine ehemals ungestaltete Brandwand verbergen würde. Da der Fassadenputz in schlechtem Zustand war, wurde er entfernt. Dabei zeigte sich ein erstaunliches Bild:

Die Giebelwand hat im Erd- und 1. Obergeschoss bis an die Nordfassade des Gebäudes hochwertiges Mauerwerk mit Ritzfugen, das aus dem 15./16. Jh. stammt. Außerdem zeigten sich flachbogige Fenster mit einem gemauerten Mittelpfosten im hinteren Bereich dieser Wand. Die Mauer muss bei ihrer Errichtung freigestanden haben und wurde erst später verbaut.

Abdichtungsarbeiten an den Fundamenten der Forststraße 1 und 2 führten auch zu kleinen Einblicken in die die Gebäude umgebende Archäologie. Bemerkenswert war dabei die Entdeckung eines 2,9 x 1,4 m großen Kellers im Hof der Forststraße 1, der direkt neben der Einfahrt lag. Seine westliche Mauer stand im Verbund mit der Kellermauer. Er muss vom heutigen Keller aus zugänglich gewesen sein. Eisenzeitliche Scherben belegen eine Besiedlung des Areals schon vor über 2.500 Jahren. In einem Leitungsgraben an der Nordfassade der Forststraße 2 wurden spät-slawische Scherben, sogenannte Gurtfurchenware, in einer Schicht gefunden, die auf ein ehemals nasses und zertretenes Gelände aus der Zeit unmittelbar vor der Stadtgründung hindeutet. Nicht auszuschließen ist, dass hier in Odernähe eine slawenzeitliche Landungsstelle für Boote lag. An dieser Stelle wäre ein Ufermarkt zu erwarten, der noch durch weitere Funde zu belegen wäre.

Jens Eschrich
Christian Matthes



Gewölbegang im EG Forststraße 1 BILDARCHIV UDB



Forststraße 2 Ostfassade BILDARCHIV UDB

VERWAHRLOSTE IMMOBILIEN

Verwaehrte Immobilien, häufig auch als „Schrottimmobilien“ bezeichnet, stellen auch in Frankfurt (Oder) ein ernsthaftes Problem für die Stadtentwicklung dar. Hierzu gehören aufgegebene Industriegebäude ebenso, wie verwilderte Brachen oder leer stehende, baufällige Häuser. Sie haben eine negative Ausstrahlung auf die Nachbargebäude und manchmal für ganze Quartiere, sie beeinträchtigen die Lebensqualität der Bewohner und die Perspektiven für andere Immobilieneigentümer. Hinzu kommen Einzelfälle, bei denen sich Eigentümer durch eine völlig unzureichende Instandhaltung ihren Pflichten nach dem Grundgesetz („Eigentum verpflichtet“) entziehen.

Insbesondere in der Innenstadt mindern solche verwaehrten Grundstücke, die nach dem Baugesetzbuch als „städtebaulicher Missstand“ tituiert sind, das Stadtbild und das Stadtimago nachhaltig.

Die Stadt setzt sich daher intensiv mit der Problematik verwaehrter Immobilien auseinander. So erfolgen seit 2012 unter der Leitung der Abteilung Stadtentwicklung / Stadtplanung eine systematische Erfassung von Problemimmobilien und die Einbettung der hoheitlichen Instrumente in eine Gesamtstrategie zum Umgang mit solchen Immobilien.

Diese Erfassung beinhaltet folgende Informationen:

1. Zuordnung/Lage im Stadtgebiet mit Flur/Flurstück bebaute und unbebaute Grundstücke
2. Eigentumsverhältnisse
3. Denkmalstatus/Zustand
4. Lage im Entwicklungsgebiet, städtebauliche Maßnahme, Sanierungsgebiet
5. Kurze Beschreibung Zustand/Problem
6. Darstellung der Aktivitäten in den letzten 12 Monaten
7. Ausweisung einer klaren Zielstellung und konkreter, weiterer Aufgaben mit Benennung der Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten.

Diese Liste beinhaltet derzeit 115 Grundstücke. In einer regelmäßig tagenden amtsübergreifenden Arbeitsgruppe werden hierbei die 20 akutesten Fälle beraten und die weiteren Schritte abgestimmt. In dieser Arbeitsgruppe sitzen Bauaufsichtsbehörde, Denkmalschutzbehörde, Sanierungsstelle, Justiziarin, Tiefbauamt, Ordnungsbehörde, Stadtkasse, Wirtschaftsförderung sowie die Stadtentwicklung / Stadtplanung am Tisch.

Das Repertoire der Eingriffsbefugnisse ist sehr breit. Sie geht von der Anhörung des Eigentümers, über die Anordnung von Sicherungsverfügungen, der Verfahrenseröffnung zum Modernisierungs- und Instandsetzungsgebotes bis zur Einleitung von

Zwangsversteigerungsmaßnahmen und Übernahme des Grundstückes.

Auf der anderen Seite stehen im Sanierungsgebiet bzw. in den Stadtumbaugebieten besondere Fördermittel zur Sicherung, zum Abriss oder zur Sanierung zur Verfügung. Bei allen Maßnahmen der Stadt steht aber die Kontaktaufnahme mit dem Eigentümer im Vordergrund. Hier kann in vielen Fällen ein geeigneter Weg zur Beseitigung des städtebaulichen Missstandes aufgezeigt werden.

Torsten Bock

KONTAKT

Torsten Bock

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Stadtentwicklung/
Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6115



Trauriges Graffiti an der Fassade des alten Lichtspielhauses

PFE



Berliner Straße 20/22 - Die Natur erobert sich das verfallene Gebäude zurück

PFE

BRÜCKENPLATZ | PLAC MOSTOWY 2.0

KONTAKT

Michael Kurzwelly

Slubfurt e.V.
Güldendorfer Straße 13
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0171) 2668747

WAS IST DER BRÜCKENPLATZ | PLAC MOSTOWY?

Brückenplatz | Plac Mostowy ist ein Stadtraum, der von den Bewohnern von Frankfurt (Oder) und Slubice in Eigenregie selbst gestaltet wird. Deshalb ist jeder eingeladen, der sich mit seinen eigenen Ideen und Wünschen hier aktiv einbringen will. Die Bür-

gerplattform hinter dieser Neugestaltung des Stadtraumes ist das „Slubfurter Parlament“, auf dessen Sitzungen jeder Teilnehmende automatisch „Stadtverordneter“ ist und eine Stimme hat. Auf diesen Sitzungen können sich immer wieder neue Arbeitsgruppen zu den jeweiligen Ideen bilden, die sich dann selbständig treffen, um ihre Ideen auszuarbeiten und umzusetzen. Der Brückenplatz | Plac Mostowy, mit seinen von den BürgerInnen selbst entwickelten Angeboten, kann von allen EinwohnerInnen genutzt werden. Das Projekt ist gemeinnützig.

Träger des Projektes ist der Verein Slubfurt e.V., aber das Projekt wird von Beginn an gemeinsam mit vielen Akteuren der Zivilgesellschaft und Partnern in der Frankfurter Stadtverwaltung umgesetzt. Für die Umsetzung akquiriert der Verein Slubfurt e.V. unterschiedliche Fördergelder.

PROJEKTENTWICKLUNG

Viele der genannten Akteure arbeiten bereits seit Jahren zusammen an der Stärkung einer aktiven Bürgergesellschaft, die sich einmischt und ihre Stadt selbst gestaltet. Von 2013 - 2015 haben wir mit BürgerInnen eine innerstädtische Freifläche direkt an der Stadtbrücke nach Slubice als einen temporären bürgerschaftlichen Platz entwickelt. Anfang 2016 sind wir mit unserem Platz auf die Freifläche zwischen Bischofstraße und Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße umgezogen.

Der neue Platz muss jedoch im Kontext der ihn umgebenden Infrastruktur insgesamt neu gestaltet werden. Deshalb gilt es erneut auf offene und demokratische Weise einen kreativen bürgerschaftlichen Prozess anzustoßen und zu begleiten. Im Zuge dessen sollen Ideen und Gestaltungsvorschläge gesammelt, in Arbeitsgruppen weiter ausgefeilt und öffentlich präsentiert werden, um dann die Ideen umzusetzen, die von den BürgerInnen ausgewählt werden. Als

Forum für diesen kreativen Prozess dienen uns die Sitzungen des „Slubfurter Parlamentes“, bei denen alle, die teilnehmen, zu „Stadtverordneten“ werden und jeweils eine Stimme haben.

AKTUELLER STAND DER DINGE

Im Verlaufe des Sommers haben wir zunächst das Freigelände um die Turnhalle der ehemaligen Grundschule Mitte herum neu gestaltet und uns dann auch dem Innenraum gewidmet. Dabei ist in einer der ehemaligen Umkleiden das Begegnungscafé „BlaBla“ entstanden und ein Fahrradverleih. Akteure, die sich regelmäßig einbringen, haben die Schlüsselgewalt. Die Angebote reichen von Sport über Tanzen, Konzerte, Ausstellungen und Performances bis hin zu Stricken, Nähen, Deutsch-Konversation und lockerem „BlaBla“. Unser Platz ist bereits jetzt schon „Wohnzimmer“ für Geflüchtete aus verschiedenen Ländern geworden, ohne große Worte über Integration zu verlieren.

So erobern wir uns Stück für Stück die Res Publica, also öffentliche Bereiche unserer Stadt zurück und gestalten ihn in Eigenregie von unten.

Michael Kurzwelly
(Platzverwalter)



Gardening-Workshop

KURZWELLY



Syrische Hochzeit

KURZWELLY



Grillfest am neuen Standort

KURZWELLY

FREIFLÄCHEN WOLLENWEBERSTRASSE

Die Mieterinnen und Mieter in den frisch sanierten Wohngebäuden in der Wollenweberstraße warten seit ihrem Einzug darauf, dass endlich auch die Außenanlagen neu gestaltet werden. Wie in der ZENTRUM 21 berichtet hat dazu im Jahr 2014 ein Wettbewerb stattgefunden, den das Landschaftsarchitekturbüro hutterreimann aus Berlin gewonnen hat. Wie auch beim Rathaus (siehe S. 20) war es auch hier nach Abschluss des Wettbewerbs nicht möglich, unmittelbar mit der Realisierung zu beginnen, da der städtische Haushalt nicht beschlossen und bestätigt war. Die Planung hingegen wurde weiter geführt und konkretisiert. Inzwischen wurde auch das Gebäude Wollenweberstraße 20 abgerissen, sodass der mittlere Hof nun deutlich größer ist. Trotz des Erfordernisses, Einsparungsmöglichkeiten zu finden, kann das Wettbewerbsergebnis weitestgehend umgesetzt werden. Die in rotem Pflaster gestalteten

„Hofrahmen“ zur Erschließung der Innenhöfe, die Spielbereiche mit unterschiedlichen Themen sowie die Aufwertung der zum Lennépark führenden Gassen werden unverändert realisiert. Verzichtet werden muss auf die Pergolen, die die geplanten Stellplatzanlagen von der Wollenweberstraße abtrennen. Stattdessen werden einige zusätzlich Bäume zur Fassung des Straßenraumes gepflanzt. Viele der im Gebiet vorhandenen Bäume werden in die Neugestaltung integriert, nur wenige müssen entfernt werden.

Zunächst werden bis Ende Januar die Abschnitte entlang des Lennéparcs inklusive der Straße südlich der Kita fertiggestellt. Im Frühjahr wird zunächst die Promenadengasse, dann der mittlere Hof gestaltet, darauf folgt der südliche Hof. Die Neugestaltung der Wollenweberstraße mit der Rosengasse wird im 3. Quartal durchgeführt. Die Wollenweberstraße sowie die Außenlagen südlich der Rosengasse sollen

Ende 2017 fertiggestellt sein. Der Abriss des Gebäude Wollenweberstraße 22/23 ist für das Frühjahr 2017 vorgesehen. Sobald die Bauarbeiten an der ehemaligen Bürgerschule und die geplante Sanierung der Gebäude Rosengasse 3 bis 5 durch die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH es zulassen, wird parallel mit der Neugestaltung des nördlichen Hofes begonnen.

KONTAKT

Olaf Gersmeier

Sanierungsbeauftragter

Büro für Stadplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Große Scharnstraße 11a

Tel.: (0335) 50011-67



Der Bagger ist die Attraktion für die Kita-Kinder

SLUBICER STRASSE

Die Neugestaltung der Slubicer Straße wurde zeitlich abgekoppelt von der Neubebauung der Grundstücke südlich und nördlich der Straße. Der langgezogene Kreisverkehrsplatz stellt die optimale Lösung dar, das nördliche und südliche Baufeld von Osten und Westen gut zu erschließen. Für die spätere Zufahrt auf die Grundstücke ist kein Linksabbiegen erforderlich, was bei der enormen Verkehrsbelastung der Slubicer Straße zu Problemen geführt hätte. Wenn man später aus Slubice kommend auf das südliche Baufeld fahren möchte, kann man dieses durch eine halbe Umfahrung des langgezogenen Ovals problemlos erreichen.

Im Innenbereich des Ovals wurde Rasen angesät. Hierbei handelt es sich um eine Übergangslösung. Der Mittelteil soll später im Zuge der Neubebauung der angrenzenden Grundstücke

gestaltet werden. So werden sicher auch höhere Bepflanzungen entstehen, die weniger trist wirken. Auch bietet dieser Bereich Platz, um in Zukunft gegebenenfalls eine Tram-Linie nach Slubice führen zu können.

Auch das Pflaster der Gehwegbereiche ist zunächst proviso-

risch. Die Gehwege sollen nach der Realisierung der Neubauten, gestalterisch abgestimmt auf diese, erst dann endgültig gestaltet werden.



Wiese und Pflaster sind zunächst provisorisch

HERAUSGEBER

Stadt Frankfurt (Oder) & Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) Berlin / Frankfurt (Oder)



INTERNET

www.zentrum-ffo.de



LAYOUT | SATZ

Büro PFE

Oranienplatz 5
10999 Berlin

Tel.: (030) 6141071

E-Mail: info@pfe-berlin.de

Web: www.pfe-berlin.de

TITELBILD

Thomas Ritter

DRUCK

LASERLINE

Digitales Druckzentrum
Scheringstraße 1
13355 Berlin

AUFLAGE

3.000 Exemplare

Diese Zeitschrift wurde durch Bund-Länder-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.



BÜRGERSCHULE

Im Frühjahr des Jahres haben die Bauarbeiten an der ehemaligen Bürgerschule begonnen, seit Juni ist das Gebäude eingerüstet. Zunächst wurde im Hofbereich eine Rampe gebaut, die die Zufahrt der Baustellenfahrzeuge auf das zur Wollenweberstraße höher gelegene Gelände ermöglicht.

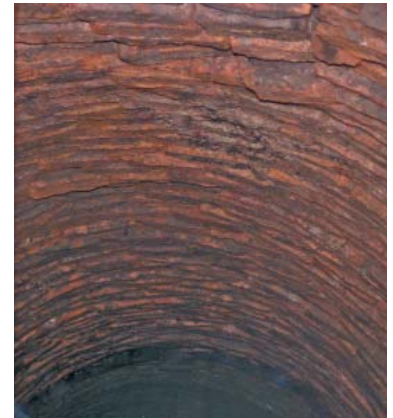
Die umfangreichen Bauarbeiten beinhalten neben der Fassaden-, Fenster- und Dachsanierung auch eine Verbesserung des Fundamentes. Im Inneren werden erhebliche Eingriffe vorgenommen, um das Gebäude für das Stadtarchiv nutzbar zu machen. Beispielsweise werden die vorhandenen Holzdecken durch massive Konstruktionen ersetzt, damit sie die schweren Lasten tragen können.

Eine Bauverzögerung entstand durch Schadstoffe im Innenputz. Damals wurden ölhaltige Farben verwendet, die heute aufwändig und mit hohen Kosten entsorgt werden müssen.

Im Hof der alten Schule wurde ein über die Jahre vergessener Brunnen wiederentdeckt. Dieser stammt noch aus einer Zeit bevor

das Schulgebäude 1862 eröffnet wurde. Vermutlich gehörte der Brunnen zum früheren Scharfrichterhaus, also zum Haus des Henkers, das vormals hier gestanden hat. Er hat immerhin eine Tiefe von knapp 7 m.

Derzeit wird davon ausgegangen, dass die Eröffnung des Stadtarchivs Anfang 2018 stattfinden wird.



BILDARCHIV UDB

Der Brunnen ist aus Dachziegeln gemauert



PFE

Über die Rampe erfolgt die Zufahrt

RATHAUS

Nun kann es endlich losgehen. Lange Zeit ist vergangen, seit im April 2015 das Preisgericht für den Wettbewerb zur Sanierung und Neugestaltung des Frankfurter Rathauses getagt hat und der Preisträger feststand. Ursprünglich war vorgesehen, unmittelbar nach dem Abschluss des Wettbewerbs mit den Planungen und der Realisierung zu beginnen. Die Gründe für die Verzögerung lagen einerseits in der vorläufigen Haushaltsführung und dem nicht genehmigten Haushalt durch das Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK) nicht anerkannten Haushalt. Ferner war die ausstehende Gewährung für Hilfen aus dem Ausgleichsfonds für die Durchführung kommunaler Investitionen (FAG-Mittel) lange Zeit offen. Nun ist die Finanzierung weitgehend geklärt, sodass die Planungen

beauftragt werden. Allerdings wird es nicht möglich sein, das Wettbewerbsergebnis in Gänze umzusetzen. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichen nur für einen 1. Bauabschnitt. Dieser muss natürlich den derzeit unbenutzbaren Stadtverordnetensitzungssaal beinhalten. Welche Bereiche noch im 1. Bauabschnitt umgesetzt

werden, wird derzeit noch geprüft. Das Jahr 2017 wird vollständig für den Planungs- und Genehmigungsprozess benötigt. Mit den ersten Baumaßnahmen ist Anfang 2018 zu rechnen. Wann die finanziellen Mittel zur Realisierung des 2. Bauabschnitts zur Verfügung stehen, ist derzeit noch offen.



PFE

Die Bausubstanz aus den 1970er Jahren ist besonders marode